

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich " 3. —
Ausland franko per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an
die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franko an die Expedition
einzusenden

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Dezember.

Abonnements-Einladung.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ wird
auch im kommenden Jahre in bisheriger Weise
zu erscheinen fortfahren und laden wir daher zu
Erneuerung des Abonnements höflich ein.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ wird
unablässig bestrebt sein, ihre Aufgabe stets voll-
kommener zu lösen. Es ist ihr Herzenssache, das
große Lob der vaterländischen Presse, welche sie
einstimmig als die **beste Zeitschrift für unsere
schweizerischen Frauen und Töchter** bezeichnet,
auch in Zukunft zu verdienen und zu mehren.

In ebenfalls gleicher Weise wird die illustrierte
Gratis-Beilage „**Für die Junge Welt**“ fort-
fahren zu erscheinen, um wie bisher tausende von
Kinderherzen zu erfreuen und zu belehren.

So hoffen wir, im neuen Jahre nicht nur die
seitherigen Abonnentinnen wieder freundlich be-
grüßen, sondern auch noch eine schöne Zahl neuer
Freundinnen willkommen heißen zu können.

Redaktion & Verlag der Schweizer Frauen-Ztg.

Zum Jahreschluss.

Auf dunkeln Schwingen senkt sich wieder,
So ahnungsvoll, so tröstlich mild
Des Jahres letzter Abend nieder
Zum winterlichen Schneegefeld;
Der Abendglocken fromm Geläute
Tönt hehren Klanges durch die Nacht
Und predigt, wenn ich's recht mir deute:
„Der Herr hat Alles wohl gemacht!“

Verrauscht ist nun der bunte Reigen
Des Jahreslaufs mit Lust und Leid;
Doch Gottes ew'ge Sterne steigen
So tröstlich aus der Dunkelheit
Und freundlich winkt aus blauen Höhen
Der Abendstern in milder Pracht:
Ob Jahre kommen, Jahre gehen —
„Der Herr hat Alles wohl gemacht!“

Habt Dank — wie seid ihr schnell entschwunden,
Ihr Freuden, die das Jahr mir bot!
Fahr hin — nun bist du überwunden,
All dieses Jahres Müh' und Noth!

Schlaft wohl, ihr abgeschied'nen Lieben!
Ob einmal noch der Schmerz erwacht,
Mir ist ein süßer Trost geblieben:
„Der Herr hat Alles wohl gemacht!“

Und wenn ich auch in dumpfer Bahre
Jetzt bei den Andern draußen schlief,
Und wenn mich noch im alten Jahre
Zur Rechnung Gottes Engel rief?
Herr, deck' auf meiner Jahre Sünden
Den Mantel dieser dunkeln Nacht,
Dann darf ich's erst getrost verkünden:
„Der Herr hat Alles wohl gemacht!“

Nun sammelt sich im Kreis der Zecher
Die Welt zum rauschenden Gelag
Und übertäubt im Klang der Becher
Der Mitternacht gewicht'gen Schlag;
Ich aber will mich schlafen legen
Und unter Gottes treuer Wacht
Entschlummern mit dem Abendsegen:
„Der Herr hat Alles wohl gemacht!“

In seinem Schatten, ohne Sorgen
Schlumm' ich hinein in's neue Jahr,
Als Morgenstern erscheint Er morgen,
Der Abendstern mir heute war;
Mein Pilgerstab ist Gottes Treue,
Die gnädig mich hieher gebracht;
Vom alten Jahr ererbt's das neue:
„Der Herr hat Alles wohl gemacht!“

Carl Gerok.

Zur Neige geht das Jahr!

Wie ist doch im Wechsel der Zeiten ein
ewiges Kommen und Gehen, ein Ent-
stehen und Wachsen, ein Verblühen und
Verwelken. Der Kreislauf des Jahres
ist uns ein klares Spiegelbild der Bestimmung und
Entwicklung alles Geschaffenen. Zur Neige gehen
die Tage, die Wochen, die Monate, die Jahre, um,
dem ewigen Naturgesetz gehorchend, in ununter-
brochener Folge als verjüngte Wesen ihren Lauf
wieder zu beginnen.

Mehr und mehr zur Neige mit jedem ver-
schwindenden Zeitabschnitt geht auch unser Dasein,
und das ist's, was die eilige Flucht der Stunden

und der Jahre uns so wehmüthig empfinden lässt.
Der Glückliche und der Unglückliche, sie beide sehen
mit Schmerzen, wie der für ihr Dasein abgelaufenen
Lebensjahre immer mehr werden, währenddem die
Zahl der voraussichtlich noch zu genießenden schon
erheblich zusammengeschrunpft ist. Der bis jetzt
Unbefriedigte hofft zuversichtlich auf endlich ihm zu
Theil werdendes künftiges Glück, und zu solchem
Genusse kann die Zeit nie zu lang sein und der
Glückliche möchte in Ewigkeit so fortgenießen.

Alt werden möchte ein Jeder, gern alt sein
aber kaum Einer; denn mit dem Alter geht so vieles
für uns zur Neige, was unserm Dasein Reiz ver-
leiht, daß Viele das Gedenken an die Flucht der
Zeiten ernstlich scheuen. Ihnen sind die Tage peinlich,
welche zu stets wiederkehrenden, bestimmten Zeiten
uns vernehmlich die Stunde schlagen. In rauschen-
dem Vergnügen oder toller Lust suchen sie die Weh-
muth und das unbehagliche Gefühl zu überbieten
und zu betäuben. Sie wollen den zwölften Stunden-
schlag nicht hören, der fragend und mahnend an unser
Herz tönt. Und doch, wie unklug ist es, dieser
Mahnung unser Ohr zu verschließen!

Wenn die achtsame Hausfrau sieht, daß etwas
von ihren täglichen Bedürfnissen zur Neige geht,
so wird sie in vorzüglicher kluger Weise sich darnach
einrichten: sie wird das noch Vorhandene möglichst
vorthellhaft eintheilen oder rechtzeitig das zur Neige
Gehende ersetzen.

Warum sollten wir's mit Anderem nicht auch
so machen?

Sollten wir nicht zur doppelt klugen Benutzung
der Zeit uns angetrieben fühlen, wenn die Flucht
der Jahre uns betrübt? Wenn wir sehen, daß die
Jugend zur Neige geht und damit vielleicht schon
Gesundheit und Kraft — sollte dies uns nicht an-
treiben, mit dem Reste davon noch auf's Klügste
hauszuhalten und ernstlich für Erjaß besorgt zu sein?

Wenn wir sehen, daß es in der Ehe mit der
Liebe zur Neige geht, mit der Achtung und dem
Vertrauen — soll da der fehlende Theil nicht Alles
daran setzen, das Gebrochene wieder aufzurichten und
das Absterbende neu zu beleben?

Siehst du, in schlimmen Leidenschaften dahin-
lebender Sohn, du in unfruchtbarem Müßiggang
dich verzehrende Tochter, nicht, wie du der alten
Eltern Lebensfreudigkeit zerstörst und wie sie be-
reits am Ende sind mit ihrer Nachsicht und Ge-
duld? Wollt ihr's zum Aeußersten treiben, daß

die grauen Häupter mit Jammer in die Grube fahren und keine nachträgliche Reue das Geschehene mehr gut machen kann?

Und ihr, ungetreue Vervalter der euch anvertrauten Pfünde, fühlt ihr nicht an allerlei kleinen Anzeichen, daß das unbedingte Vertrauen auf eure Menschlichkeit und Treue erschüttert ist? Gebietet euch nicht schon die Klugheit, das ins Wanken gebrachte Vertrauen zu befestigen und durch gewissenhafteste Pflege wieder neu zu beleben?

Ihr Großen und Gewaltigen, ihr Herrscher der Erde, seid ihr taub für das Gähnen und das bedrohliche Summen unter dem Volke der Arbeitsbienen? Mit ihrer knechtischen Unterwürfigkeit, mit dem apathischen Allesübergehenlassen geht es zur Neige. Wollt ihr nicht einklenken, so lange es noch Zeit ist, um eurer eigenen Wohlfahrt willen?

Und die auf dem Wege brutaler Gewalt und mit unrechtmäßigen Mitteln die so nothwendige gesetzliche Ordnung untergraben und vernichten wollen, o, müchtet auch sie bedenken, daß der Glaube an ihre Selbstlosigkeit, an ihr Streben für ideale Zwecke schon bei vielen ihnen sonst blind Ergebenen bereits manchen harten Stoß erlitten hat — er geht zur Neige, wenn nicht edle Selbstbeherrschung und weise Selbstbeschränkung den Mißleiteten wieder treue Freunde wirbt!

Was verzweifelt du, Armer, Unglücklicher, als ob kein Trost dir bliebe? Sieh, auch die Menge deiner Prüfungen geht zur Neige und das Morgenroth einer schöneren Zeit wird auch für dich anbrechen, wenn du nur zu warten verstehst.

Freilich, nicht Alle fürchten den raschen Wechsel der Zeit.

So scheint dem harmlosen, frohen Kinde die Dauer eines Jahres eine ganze Ewigkeit zu sein und den Jüngling und die Jungfrau gelüftet es wohl, den Vorhang zu heben, der die Zukunft ihnen verhüllt. Glückliche Jugend, die du noch zu hoffen und zu träumen verstehst, welche du dich der Zukunft entgegenstehst, als nach einem Garten Eden, wo eitel Glückseligkeit wohnt! Möge deine Zuversicht Stand halten auch dann, wenn rauhe Winde den blühenden Baum deiner Jugendhoffnungen schütteln und wenn du auch Dornen und Disteln gewahrst im Paradiesesgarten!

Sammeln wir nur im guten Jahre Kraft für das schlimme, und im schlimmen behalten wir die Hoffnung auf ein gutes, so werden wir um das Scheidende uns nicht grämen und das kommende werden wir nicht fürchten!

Unbillige Konkurrenz.

Eine Weihnachtbetrachtung.

Die Weihnachtszeit, mit ihrem poetischen Reiz, ihrer Entfaltung thätiger Menschenliebe, ihr vorüber gezogen. Zehntausende armer Kinder sind wieder durch Schulbehörden, Vereine und Privaten mit ihrer bescheidenen Weihnachtsbecherung erfreut worden. Manches edles Herz hat bei solchem Anlaß gepocht vor inniger Bewegung, im Gefühle, wie wenig es braucht, um dem Dürftigen eine Freude zu bereiten.

Nun aber geht er wieder weiter, der harte, oft gefühllose „Kampf um's Dasein“, wo Jeder nur an sich selbst denkt, und wo der Schwache so wenig Rücksicht erfährt.

Was nützt es, den Kindern armer Leute eine Weihnachtsfreude zu machen, ihnen ein Kleidungsstück zur Deckung ihrer Blöße in der Strenge des Winters zu beschaffen, — wenn während den übrigen 364 Tagen des Jahres der Mutter jener Kinder durch eine unbillige Konkurrenz der Verdienst geschnitten wird?

Ein Hauptpostulat aller Volksfreunde besteht darin, die Frauen und Mütter der Fabrikarbeit zu entziehen, damit sie sich dem Haushalt und der Kindererziehung widmen können. Die Durchführung dieser Reform wird wesentlich erleichtert werden, wenn dafür gesorgt wird, daß diese Frauen dann zu Hause nebenbei durch weibliche Arbeiten etwas verdienen können.

Es gibt jetzt allenthalben kleinere und größere Unternehmungen, welche solche Arbeiten in's Haus geben, so daß alle bedürftigen und zu solcher Arbeit befähigten Frauen mit je 4—5 täglichen Stunden 40—60 Centimes leicht verdienen könnten, ohne ihre häuslichen Verbindungen zu vernachlässigen. Dieser kleine Verdienst würde eine segensvolle Hilfe zum Arbeitsverdienst des Mannes bilden, das eheliche Verhältnis bedeutend stärken und für Bekleidung der Kinder eine nächstgelegene Verwendung finden.

Wer aber ersichert den armen Frauen und Müttern diesen ihnen sonst zugänglichen Verdienst? Die Frauen und Töchter der bemittelten Stände: die gleichen Frauen und Töchter, welche dem Weihnachtstische vorstehen, der die Kinder jener armen Frauen mit einer kleinen Gabe erfreute!*)

Ja, die Frauen und Töchter aus den bemittelten Ständen machen den armen, bedürftigen Frauen und Müttern, die „ihre Brod mit Thränen essen“, eine ganz erdrückende Konkurrenz. Um sich ein „Nabelgeld“ zu verdienen, die reich gespickte Börse des Herrn Gemahl oder Papa weniger für ihre raffinierten Luxusbedürfnisse in Anspruch nehmen zu müssen, oder um letztere noch ferner steigern zu dürfen, übernehmen diese gut situierten Damen solche Arbeiten; sie begnügen sich, da sie ihre Zeit nicht zu rechnen brauchen, mit den geringsten Entschädigungen. So drücken sie auch für diejenigen Arbeiten, welche den dürftigen Frauen noch zufallen, den Arbeitslohn um die Hälfte, ja um zwei Drittel herunter. Während die geringste Arbeiterin 15—20 Centimes pro Arbeitsstunde verdienen sollte, so müssen diese Frauen nun mit 3—4 Centimes pro Arbeitsstunde sich begnügen.

Gewiß geschieht diese unbillige Konkurrenz meistens nicht aus bewußter Selbstlosigkeit; man denkt eben nicht weiter und hat das so geschaffene Glend nicht vor Augen. Gewiß bedarf es nur eines Winkes, damit es Allen einleuchte, wie unwürdig, wie ungerecht eine solche Konkurrenz ist.

Es wäre ein schöner erhebender Anfang des neuen Jahres, wenn nun diese Konkurrenz der Begüterten gegen die Bedürftigen abgebrochen würde und fortan alle in's Haus gegebenen Arbeiten den wirklich Bedürftigen zufallen würden. Möge es geschehen!

Bei wem die Menschenliebe hier nicht mitsprechen will, dem sollte wenigstens die Klugheit das Richtige eingeben.

Wir leben in einer Zeit, wo die Lohnarbeiter sich mehr und mehr organisiren, um ihre Stellung gegenüber dem Kapital zu verbessern. Die sozialen Kämpfe werden sich immer umfassender gestalten. Ob sie mit Ruhe und menschlichen Rücksichten, oder aber mit Erbitterung und einem Drange nach Wiedervergeltung geführt werden, hängt hauptsächlich von der Rücksicht ab, welche die besitzenden Klassen, so lange sie noch die Macht besitzen, gegenüber den Lohnarbeitern, den Besitzlosen, Abhängigen üben. Die Macht-Sphäre wird je länger je mehr von der besitzenden Minderheit nach der besitzlosen Mehrheit der Gesellschaft überschwenken. Einst wird es dann heißen: „Was ihr säet, werdet ihr ernten!“ *Jul. Zuppinger, Speicher.*

*) Anmerkung der Redaktion: Das hier aus mitfühlendem Herzen Gesagte mag wohl vielerorts zutreffen, aber es mag denn doch recht Vieles so scheinen, was in Wirklichkeit ganz anders ist. Zu dem bemittelten Stande wird für den Uneingeweihten eben ein Jeder gezählt, der mit seiner Besitzlosigkeit nicht prahlt und gut, d. h. gut aussehend gekleidet ist. Das ist aber eine ganz irrige Vorstellung. Wenn man bedenkt, wie viel da und dort gethan wird, um nur den äußeren Schein zu wahren, wie so oft an der nöthigen Nahrung gespart wird, um durch äußere Erscheinung und Einrichtung den Glauben an bestehende Wohlhabenheit zu erwecken, so gewinnt die Sache ein ganz anderes Aussehen. Sie und da eine Frau oder Tochter geht in ererbtem oder geschenktem Pelzmantel und Schleier sich in einem Geschäft die dringend bedürftige Arbeit zu holen, währenddem sie am Nöthigsten darben muß. Von den als solche aufgewachsenen Arbeiterinnen wird sie mit Unrecht beneidet und vielleicht beschimpft. Unseres Erachtens sind die verschämten Armen weitaus mehr zu bedauern, als die ihre Armuth offen Bekenennenden, die der öffentlichen und Vereins-Wohltthat empfohlen, die Unterstützung als ein ihnen zustehendes Recht beanspruchen und in Empfang nehmen können.

Ein heilsamer Ehezwist.

Aus dem Leben. Von Anna Franz.

(Schluß.)

Dienstboten halten, ja das konnte sie wohl, aber gerade mit diesem Auskunftsmitel hatte sie nun schon so schlimme Erfahrungen gemacht, daß ihr kaum noch mehr gelüftet.

In ihrer Rathlosigkeit kam ihr freilich ein Wittwenstübchen in den Sinn; es schwebte ihr greifbar deutlich vor Augen, einfach, altmodisch, aber anheimelnd und peinlich sauber, dort hätte sie Rath und Hilfe finden können, aber nein, so tief konnte sie sich nicht demüthigen, die — Schwiegermutter von ihren Nöthen zu unterrichten! Sie konnte sich ohnehin des leisen Verdachtes nie recht erwehren, das vornehm arme Majorstöchterchen sei der einfachen Bürgerfrau keine willkommene Schwiegertochter gewesen. „O Mama, meine Mama, warum hast Du Dein Kind so frühe schon verlassen?“ schrie es schmerzlich in ihr auf. — Ihr Blick streifte wieder über die Journale weg. Wie, wenn sie am Ende doch hier Rath finden könnte, vielleicht im Fragekasten der „Frauen-Zeitung“?

Zögernd griff sie darnach, Robert sah es ja jetzt nicht, und blätterte darin. „Die Kunst des Essens“ fiel ihr zuerst in die Augen, und beinahe hätte sie laut aufgelacht, so wenig sie sonst hiezu aufgelegt war. Gott im Himmel, wenn sie nur vorerst „Die Kunst des Kochens“ verstünde!

Dann kam: „Eine frische Seite“, das fesselte sie, sie las es durch und wünschte lebhaft, ebenfalls eine frische Seite anfangen zu können.

Dann: „Warum heirathen so viele junge Männer nicht?“ Natürlich, da war's! Daran waren nun wieder die Unvollkommenheiten des weiblichen Geschlechtes schuld; ihr Zorn regte sich, das las sie nun grundtief nicht, es paßte ihr nicht.

Ach, es würde sich überhaupt nicht lohnen, weiter zu suchen. Sie fing an, zusammen zu packen, da — was war das? Sie richtete sich plötzlich auf, ihr Auge öffnete sich weit, als wollte es die Buchstaben verschlingen, ihr Auge hatte die Stelle getroffen, die circa für sie erdacht und gedruckt schien: Abgerissene Gedanken!

„Frauen, die ihre Zeit nicht erwerbend verwerthen, haben die Verpflichtung, sie ersparend anzuwenden.“ Mit ägender Schärfe drangen ihr diese Worte in's Herz.

Erwerbend, nein, dieser Weg war ihr nicht offen, aber — ersparend, hatte sie es je ersparend gethan? Nein, niemals, es war ihr nie in den Sinn gekommen. Wohl wußte sie, daß Robert keine Mitgift erhalten hatte, ihr Papa lebte ja seit Jahren nur von seiner Pension, daß ihr aber daraus die Pflicht erwuchs, das von ihrem Mann oft mühsam Erworbene zu Rathe zu ziehen, dieses Licht hatte ihr erst die „Frauen-Zeitung“ aufgesteckt. Doch sollte es nicht unvorsig gewesen sein! Sie mußte einen Weg ausfindig machen, das Versäumte nachzuholen. Sobald ihr dummer, hämmernder Kopf — sie legte die Hände an die schmerzenden Schläfen — sich beruhigt haben würde, wollte sie sich keine Ruhe gönnen, bis sie einen Ausweg gefunden, vielleicht am Ende — doch — die Schwiegermutter — — — Es wurde dunkel vor den Augen der jungen Frau, sie hörte ein Rauschen und Brausen wie von fernen Wassern, es kam näher und näher — lautlos glitt sie auf den Teppich. —

Mit einem Todessehnen hob der heimkehrende Doktor die leblose Gestalt auf und trug sie auf ihr Bett. Ihm hatte der Zwist mit seinem geliebten Weibchen auch keine Ruhe gelassen, und er hatte darum seine Schritte beschleunigt, zum Glück, wie er sich jagen mußte. Es gelang ihm bald, die tiefe Ohnmacht zu besiegen, aber dennoch fiel Anna in eine schwere Krankheit, und wochenlang rang ihr junges Leben mit dem Tode.

Endlich siegte ihre gute Natur, sie war in einen tiefen, natürlichen Schlaf gesunken. Davons erwachend, blätterte sie zum ersten Mal seit langer Zeit mit klarem Bewußtsein um sich, und ihr erster Blick fiel auf eine ältere, einfach gekleidete Frau, die an ihrem Bette saß und strickte. War es also doch

kein Traum gewesen, daß diese Gestalt Tag und Nacht lindernd und pflegend um sie gewesen?

„Mutter,“ sagte sie mit innigem Herzenston und hielt der alten Frau die Hand hin, „Mutter“. — „Gott sei Dank! Mein liebes, theures Kind,“ war die Antwort, und ein Kuß auf die Stirne der Kranken besiegelte den Bund der Herzen, die hier erst sich gefunden hatten. Ueberglücklich machte die frohe Kunde Robert. Er warf sich am Bette seiner ihm wiedergekehrten Gattin auf die Knie und küßte ihre abgemagerten Fingerchen.

„Verzeih mir, Robert, ich will“ —

„Verzeih Du mir, Anna, Du armes Kind, mit dessen Unerfahrenheit ich so gar keine Geduld hatte. Mit tausend bitteren Thränen habe ich meine Härte gegen Dich bereut. Es kann mir auch nur einigermaßen zur Entschuldigung dienen, daß ich gerade vor Deiner Krankheit eine ernste Zeit in meiner Praxis durchzumachen hatte, die mich in steter Aufregung erhielt. Es war nämlich bei einem meiner wichtigsten Patienten eine Operation nötig geworden, um sein Leben zu retten. Ich mißtraute meinen Kenntnissen und mußte dieselbe nach langem innerlichen Kampfe auch wirklich andern Händen überlassen. Daß ich Dich unter dem Zwiespalt mitleiden ließ, war mein großer Fehler und soll in Zukunft nie mehr geschehen. Sobald mein theures Weibchen vollständig hergestellt sein wird, werde ich es für ein paar Monate verlassen, um einem Spezialkurier in B. beizuwohnen. Was sagst Du dazu, mein Schatz?“

Die junge Frau schloß und drückte ihrer Schwiegermutter die Hand.

Dann sagte sie: „Unterdessen wird Mütterchen eine bessere Hausfrau aus Deiner ungeschickten Anna machen, Robert!“

Der Gatte küßte ihr statt aller Antwort in aufwallender Heiße Auge und Lippen. Dann aber bat er sie dringend, sich nun vollständige Ruhe zu gönnen und nicht länger aufzuregen, damit sie bald wieder hergestellt sei.

„O, das Glück regt nicht auf,“ behauptete Anna, legte sich aber gleichwohl zum Schlafe hin und schloß gehoramt die Augen. Die Hand ihrer neugeborenen Mutter behielt sie in der ihren und dankte im Stillen Gott auf's Innigste für die Krankheit, die ihr so viel Segen gebracht hatte!

Gedenket der hungernden Vögelein!

Aiederum liegt eine hohe Schneedecke auf der Erde ausgebreitet, und Mutter Natur hält ihren Winterschlaf. Die lieblichen Sängler in Wald und Feld sind ihrem Wandertriebe gefolgt und haben ihre Brutstätten, wo ihnen der harte Winter jede Nahrung verweigert, verlassen und dieselben mit südländischen, wärmeren Ländern vertauscht. Wenn aber in der alten Heimat der Frühling über den Winter siegt, dann machen sich die Vögel in großen Scharen auf und kommen wieder zu uns. Durch ihr Wiederkommen wird Jung und Alt erfreut und manch' zaghaftes Herz erquickt sich an dem Anblick der ersten Staare, und unbewußt zieht mit dem erwachten Frühling auch neue Hoffnung in ein betrübtes Menschenherz.

Bei einigen Arten unserer geliebten Lieblinge ist aber entweder die Heimatsliebe zu groß oder das Flugvermögen zu schwach, so daß sie trotz Kälte, Schnee und Futtermangel bei uns bleiben und so während dem Winter ein kümmerliches Dasein fristen müssen, weil ihnen der Tisch leider nur zu oft sehr kärglich gedeckt wird.

An uns ist es nun, der hungernden Vögel zu gedenken, ihnen von unserm Ueberfluß täglich zu geben, was sie bedürfen, und ihnen auf diese Art den strengen Winter erträglicher zu machen. Sehet nur, wie die armen, hungernden Vögelein vor Frost ihr Gefieder sträuben und traurig auf den Bäumen oder auf den Fensterbänken sitzen, wie sie bittend durch die Fenster blicken und uns an unsere Pflicht mahnen? Wer wollte da nicht gerne den dargebliebenen kleinen Sängern den Tisch decken, so gut er kann, sind doch diese Kostgänger äußerst genügsam

und bescheiden und sie vergelten uns die erwiesenen Wohlthaten reichlich durch ihren munteren, fröhlichen Gesang. Es sollten ganz besonders die Kinder zur Fütterung der freilebenden Vögel herangezogen werden, indem man sie über die Nützlichkeit derselben belehrt und ihnen die Noth der Thierchen in lebhafter Farbe schildert. Dadurch kann man das richtige Mitleidsgefühl pflanzen, und nie wird man solcherweise belehrte Kinder in Gemeinschaft mit rohen Buben antreffen, um im Frühling Feld und Wald zu durchstreifen, Vögelnester auszunehmen und zu zerstören.

Wer über einen Garten oder einen freien Platz verfügen kann, fertige sich einen geeigneten Futtertisch an. Derselbe besteht aus einem horizontalen Brett, zirka 40 cm breit und 60 cm lang; vier Säulen von 30 cm Höhe tragen das Dach, welches ziemlich viel Vorsprung haben soll. Die dem Winde am meisten ausgelegte Seite wird bis zum Dach mittelst eines Brettes ganz geschlossen, wodurch Wind und Wetter abgehalten wird; die drei anderen Seiten erhalten unten eine 5 cm breite Leiste, welche das Verstreuen des Samens verhindert. Diesen Futtertisch befestigt man auf einer freistehenden Säule, damit die Katzen nicht dazu gelangen können.

Ich gestatte mir, die geeignetsten Futterorten anzuführen: An einigen Drahtstiften befestige man in erster Linie einige Stückchen geräucherten Speck, welcher von Amseln und Meisen als besonderer Leckerbissen geschätzt wird. Der Amsel — die uns oft im Januar schon wieder mit ihrem Liede erfreut — reiche man Vogelbeeren, Hollunder- und Heibelbeeren und sein zerhackte Fleischresten. Für die Meisenarten, kleineren Spechte, Baumläufer, Finken und dergleichen, bestreue man den Tisch mit Hanfsamen, Sonnenblumenkernen, Heugesäme, Getreide und Brod. Einige gesaltene Nüsse, an einer Schnur befestigt und aufgehängt, zeigen die drolligen Kletterkünste der Meisen und gewähren manch' lustigen Anblick.

Wo sich ein Futtertisch nicht anbringen läßt, oder wer der Kosten halber sparsamer verfahren muß, genügt auch ein einfaches Brett. Das Gleiche gilt vom Speisegabel: wer es sich nicht erlauben darf, zur Fütterung der freilebenden Vögel Extraausgaben zu machen, der streue die Tischabfälle oder was ihm sonst zur Verfügung steht; die Vögel nehmen auch die Brotsamen vergnügt an.

Gedenket also der hungernden Vögel!

Ernst Bed. Corrodi.



Die Cocosnussbutter und ihre Verwendung in der Küche.

Beim Kochen. Man nehme ein Viertel weniger wie das sonst gewohnte Quantum Milchbutter, Schmalz etc. Es genügt demnach, 750 Gramm Cocosnussbutter zu nehmen, wo bisher 1000 Gramm Kuhbutter, Schmalz etc. verwendet worden sind; man erreicht mit diesen 750 Gramm Cocosnussbutter den gleichen Erfolg, weil die Cocosnussbutter ein wasserfreies Fett ist, während alle anderen Fette beträchtliche Mengen Wasser enthalten.

Vorteilhaft ist es, die Cocosnussbutter zu zerlassen und gut heiß werden zu lassen, ehe man sie den Speisen zusetzt. Ist eine Speise nachträglich noch Cocosnussbutter, so ist es gut, auch diese vor der Verwendung heiß werden zu lassen. Die Cocosnussbutter wird rascher heiß als andere Fette und brockelt nicht.

Beim Backen. Man nehme ein Viertel weniger, wie das sonst gewohnte Quantum Kuhbutter, Schmalz etc. Am Besten verwendet man die Cocosnussbutter zerlassen. Will man dieses nicht thun, so wird sie bei gelinder Wärme gerührt und gerührt, bis die gewöhnliche Steife erreicht ist. Die erwärmte Cocosnussbutter erfährt sehr schnell wieder. Auf ein Pfund Cocosnussbutter werden 7—8 Eßlöffel voll Wasser genommen — gleich 25 Prozent. — Dieses Wasser setzt man entweder dem Teig zu, oder gibt es direkt in die gerührte oder zerlassene Cocosnussbutter. Die Cocosnussbutter nimmt das Wasser gerne an. Will man die Cocosnussbutter schaumig rühren, so zerbröckelt oder zerläßt man sie, setzt je nach der angewendeten Menge das nötige Wasser zu — stets 25 Prozent oder 7—8 Eßlöffel voll auf ein Pfund Cocosnussbutter — und rührt tüchtig um. Sämtliche mit der Cocosnussbutter zubereiteten Speisen und Backereien sind etwas mehr zu salzen.

Falscher Salm.

„Hätt' ich eine Künstlerhand: Geflügel, Krebse, süße Speisen Gleich wären auf's Papier gezeichnet, Des Festtischs Menu vorzuweisen.“

Nun will Salm diesem ich genau, Selbst deutlicher noch als in Bildern, Aufschreiben eines Fisches Bau Und einen falschen Salm dir schildern.

Hör' nun, wie dieser arme Wicht Schon vor dem Kochen wird behandelt, Und wie man zu dem Fischgericht Kalbfleisch in einen Salm verandelt.

Ein mag'res Stück wird so rangirt, Bis daß die Form gleicht jenem Rücken, Mit Folgendem einbalsamirt — Die Gastronomen zu entzücken.

Salpeter nimme und Salz dazu, Reib' — deine Pflicht recht zu erfüllen — Gut, denn der Kochkunst Werth sollst du Durch dieses falsche Werk enthillen!

In ein Gefäß mit hohem Rand Ist das frottirte Stück zu legen Und rings herum durch kühne Hand Mit Pfefferkörnern zu umgeben.

Sechs Nessel, Lorbeer, Estragon, Vier Zwiebeln, zwei Citronenschalen Leg' hin, sie ohne Meiden schon Sich mit dem Fleische einverleiben.

Dann übergieße dieses Stück Mit Essig, der nicht herbe schmeckt, Wie viel? das lehrt Dich ein Blick. Jetzt wird die Schüssel zugedeckt.

Vier Tage laß den falschen Fisch In dem gewürzten Essig baden, Der macht ihn zart, erhält ihn frisch, Denn Waden niemals bringt Schaden!

Seh' Alles über Feuers Gluth, Doch nicht, ohn' Wasser beizugießen. Umbräunt, umspült von heißer Fluth, Kann bald die Tafel ihn begrüßen.

In seinem Sude fast gestillt, Wie? Pfefferstie unterdessen, Doch darfst, weil sonst der Fischgout fehlt, Vier Loth Sardellen nicht vergessen.

Bestreich' ihn mit der Masse fein — Denn zur Vollendung kannst Du schreiten — Doch soll im Sud er ruhig sein, Nicht darf er unter diesen gleiten.

Bald sind mit zauberkund'ger Hand So schön — daß wir zu schauen wähen Ein Kunstwerk — Kapern drauf geant, Die sich wie Schmecken an ihn lehnen.

Provenceß, das sehr erquickt, Laß' noch zuletzt darüber fließen, Und bald wird, wenn er aufgetischt, Dein Mund der Falschheit sich erschließen.

Was ich soeben mitgetheilt, Wohl mancher Hausfrau mag es frommen. Flieg' hin, mein Wunsch! Sag' unverweilt: Der Fisch mög' Vielen wohlbekommen.

Erica Waldhorst.



Fragen.

Frage 1272: Ist eine erfahrene Hausfrau so freundlich, über das Email-Geschirr, dessen Ankauf und zweckmäßige Behandlung nähere Aufschlüsse zu geben? Für freundliches Entsprechen herzlichst dankbar.

Eine treue Momentin.

Frage 1273: Ist der Gebrauch von Liebig's Fleisch-extrakt auch für die mit beschränkten Mitteln arbeitende Küche zu empfehlen?

N. S.

Antworten.

Auf Frage 1268: Die Küche von Frau Münch-Suter, Plattenstraße 29, Zürich — von der Hausfrau selbst geführt — wird uns als vorzügliche Gelegenheit zum Lernen warm empfohlen.

Auf Frage 1269: In einem Falle, den die Aerzte als Krebsleiden erklärten und sich nur durch das Mittel der Operation noch Besserung versprachen, leistete beständiges Auflegen, resp. Kaufen von Aufschlägen noch vorzügliche Dienste. Die Patientin war unermüdlich in Anwendung dieses Mittels und nach wenigen Wochen schon waren die Schmerzen gänzlich verschwunden und die völlige Heilung vollzog sich unvermerkt.

Auf Frage 1270: Meine vor zirka 10 Tagen gemachte Bestellung in Kasanien wurde ablehnend beantwortet. Kasanien seien keine mehr veräußlich, nur noch Maroni, welche Sendung zur vollen Befriedigung ausfiel. Lieferant: Gebrüder Bernasconi, Lugano.

Carmen.

(Nachdruck verboten.)

Eine Weihnachts-Erzählung. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen der *Marchesa Colombi* von A. W.

(Schluß.)

Auf dem schmalen Gefäss, der vor den Fenstern herlief, auf schwanen Füßchen, gleich einem Sperling, stand Afro, mein Goldkind, und bog das Köpfchen mit den vor Ueberruth finkelnden Augen und dem lachenden Munde weit vor, bereit, beim ersten Blick, den er von uns erhaschen würde, auf dem schmalen Wege, zwischen Himmel und Erde, sich zur Flucht zu wenden, um unrettbar unten auf den Steinen des Ufers zu zerfallen.

Zu denken, daß er den Weg von dem Schlafzimmersfenster, wo er hinausgekröhen, bis hieher — eine Strecke von wenigstens fünf Metern — in dieser Weise zurückgelegt! Wer hatte ihn mit schützender Hand über dem Abgrund gehalten, — alle Engel des Himmels, der Geist seines todtten Vaters, — Carmens heilige Liebe?

Die Nothwendigkeit, leise aufzutreten, wenn er uns überraschen wollte, hatte ihn zu vorichtigem Gehen gezwungen und vereint mit gänzlicher Unbewußtheit der Gefahr ihn vor dem Sturze bewahrt, — ganz anders jetzt! Wenn er springend nach uns sich wendete, in seine tannende Manier verfallen, gegen die Mauer anstoßen würde ... barmherziger Gott!

Carmen zitterte, wie ich, und ihre Hand war eiskalt; doch stieß sie keinen Laut aus, damit der Knabe nicht ahne, daß wir ihn bemerkt.

Leichenblau erhob sie sich; auf ihre Krücken gestützt trat sie langsam hinter dem Baume hervor und wandte sich, ohne den Kopf zu drehen, nach der dem Fenster entgegengesetzten Seite.

Welch ein Moment! Wird er nicht sofort den Rückweg ergreifen, sobald er sie sieht?

Nein, — er blieb ruhig auf seinem Platze zwischen Leben und Tod, — zuerst sollte man ihn sehen und nach ihm haften! Nach weiter streckte er das Köpfchen vor, schüttelte sich in verhaltenem Lachen, — schon hob er einen Fuß, während er rief: „Carmen!“ Wenn sie den Kopf nach ihm wandte, war er verloren!

Dies Mädchen von acht Jahren aber bewachte in diesem Augenblicke höchster Todesangst die Geistesgegenwart einer Heldin, — ohne das leiseste Zucken innerer Erregung, ohne scheinbar auf ihren Bruder zu achten, that sie noch zwei Schritte und ließ dann, wie zufällig, eine ihrer Krücken und dann sich selbst zu Boden fallen.

Wie sie vorausgesehen, vergaß Afro sein Spiel, — sofort zeigte sich eins der Füßchen unter dem Fenster, ihm folgte das andere, — jetzt saß er fest auf der Brüstung, sprang auf einen nahestehenden Stuhl und mit einem Satze zur Erde, um seiner gefallenen Schwester zu Hülfe zu eilen.

Ein Doppelschrei, in dem Todesangst und Jubel sich mischten, entrang sich gleichzeitig unserer erlösten Brust und bannte den raschen Schritt des erstaunten Knaben. Doch nur meine Arme umschlangen ihn frampfhaft, — Carmen war ohnmächtig zurückgefallen.

XI.

Sie erwachte mit heftigen Fiebern, von hitzigen Phantasien gequält: sie sah den Knaben auf seinem halbschwebenden Wege von einem Fenster zum andern dahineilen, und stets kam es ihr vor, als beschleunigte er seine Schritte nach der zurückgelegten ersten Weghälfte, schüttelte sich mit seinem verhaltenen Lachen und verliere das Gleichgewicht, — oder ein Sperling streife im Fluge seine goldenen Federn, er strecke die Hand aus, ihn zu fangen, und versinke in die Tiefe; sie schrie dann auf, laut und gellend, und verfolgte im Wahne seinen Sturz mit weitaufgerissenen, verzweifelten Augen, während ihr Körper sich in schrecklichen Zuckungen wand.

Der Arzt schüttelte den Kopf und sagte: „Die Aufregung war zu groß, sie überlebt sie nicht.“

Endlich, bei Anbruch der Dämmerung, gelang es uns, sie zu beruhigen. Der eingetretene Erschöpfung folgte ein noch häufiger unterbrochener Schlummer, der, nachdem die nervösen Zustände allmählich nachgelassen, in tiefen Schlaf überging.

Um 8 Uhr erschienen unsere kleinen Gäste, denen in der Verwirrung des Tages Niemand die Erkrankung Carmens mitgeteilt.

Ich schickte Afro mit dem Kammermädchen in den Saal und betraute diese mit der Vertheilung der Geschenke, indem ich ihr zugleich anbefahl, Afro möglichst lange von unserm Zimmer fern zu halten, damit er Carmens Schlaf nicht störe.

Allein saß ich nun neben dem Bettchen und wandte kein Auge von dem lieben Gesichtchen meines todt-kranken Kindes.

Ich mußte wiederum des Tages gedenken, an dem sie mir gesagt: O Mama, ich bin nie mit dir ausgegangen!

Hätte ich doch die Vergangenheit zurücknehmen können, — nie mehr hätte ich sie von meinen Armen, von meiner Seite gelassen, — sie hätte ihr Unglück kaum ahnen, nur den Sonnenschein der Mutterliebe kennen dürfen während der kurzen Dauer ihres Erdenlebens!

Mit einem Gefühle der Ehrfurcht fast dachte ich der Geistesgegenwart, mit der sie ihres Bruders Leben gerettet, — wie viel Seelenkraft wohnte in dem siechen, zerbrechlichen Körper!

„Hätten wir den süßen Schelm nicht, — könnte ich nicht mehr leben,“ hatte sie gesagt — und starb nun für ihn.

Ich wußte es, auch ohne des Arztes Bestätigung, — sie konnte es nicht überleben, — die Erschütterung mußte den schwachen Lebensfaden zerreißen!

War sie nicht ein Wesen höherer Art, auf die Erde gekommen, nur um da zu leiden, zu lieben und um der Liebe willen zu sterben?

Und jetzt, da ich sie erkannt und Alles gut machen wollte, was ich sie entbehren ließ, ihr tausendfach geben, wonach ihr Herz einzig verlangte, — jetzt — starb sie.

Verzweifelt, empört stand ich der Unerbittlichkeit menschlichen Schicksals gegenüber, — Ergebung fand ich keine, — ich konnte weder glauben, noch befehlen, — heiße, zornige Thränen weinte ich, und von krampfhaftem Widerstreben erfüllt, sträubte sich mein Herz, eine göttliche Gerechtigkeit anzuerkennen, die das Leben des unschuldigen Engels als Sühne für die Schuld meines Lebens verlangte.

Aus dem Saale klangen verworrene Freudenrufe der Kinder herüber, — die Verloosung der Geschenke mochte soeben begonnen haben.

Carmen erwachte und sagte mit schwacher Stimme: „Gib mir zu trinken, Mama!“

Armes Kind, noch war sie gewöhnt, die Wärterin an Stelle der Mutter neben sich zu wissen!

Ich richtete sie auf und reichte ihr das Glas, ohne ein Wort zu sprechen, — die Gewissensbisse erdrückten mich. Sie trank, dann hob sie den Kopf, mich zu küssen, immer im Glauben jedoch, ich sei die Mama, — erst als sie die Thränen in meinem Gesichte spürte und mein Schluchzen hörte, erkannte sie mich.

„Mama,“ rief sie mit dem Ausdruck freudigster Ueberraschung, — „du bist es, Mama! Warum weinst du mir?“

Noch konnte ich nicht sprechen, sondern küßte sie nur schweigend, — welch ein schwache Frau war ich immer im Vergleich zu dieser kleinen Heldin.

„Ah!“ schrie sie auf, von der Erinnerung gepackt, „Afro ist von dem Gefäss heruntergefallen.“

„Nein, mein Liebling,“ brachte ich endlich hervor, „Afro ist ganz wohl, — Du hast ihn gerettet; er innerst Du Dich nicht?“

„Doch, doch! — aber, wenn dem so ist, warum weinst Du? Wo ist der Junge?“

„Im Saal plündert er den Baum mit seinen Kameraden, — hörst Du ihr Freudengetöse?“

„Aber, wenn Afro wohl ist, warum weinst Du?“ wiederholte sie dringender.

„Ich weine, weil Du hier krank liegst, statt an der von Dir selbst vorbereiteten Freude mit den Andern theilzunehmen.“

„Dehnen, Mama? Weinst Du allein um mich?“ Sie fragte es zögernd, furchtlos, indem sie lieblosend ein Händchen nach meinem Gesichte zu heben versuchte, das aber kraftlos auf die Decke zurückfiel. Sie murmelte: „Meine Hand ist so schwer.“

Nach einer Weile küßte sie mit immer schwächer werdender Stimme einige abgebrochene Worte:

„Mama, wenn Du nur weinst um meiner Krankheit willen, so heißt das — ich meine — dann bist Du mir doch ein Bißchen von Herzen gut?“

„O Carmen, mein einziges, mein süßes Mädchen, Du kleinst meiner Seele, — glaubst Du's denn immer noch nicht, wie unendlich lieb Du mir bist, ich schwöre es Dir beim Andenken Deines Vaters, — lieber als Alles, was ich noch je befehen, lieber als er mir war, lieber als Afro mir ist.“

Mit äußerster Willensanstrengung richtete sie sich auf, warf ihre Arme um meinen Hals und küßte mich leidenschaftlich.

Sie war eiskalt und in der krampfhaften Heftigkeit ihrer Umarmung fühlte ich schauernd die Stille des Todes.

„O Mama,“ hauchte sie, „meine schöne, liebe“

Mama, wenn Du mich lieb hast, bin ich nicht mehr krank. Daß ich es nie glauben konnte, war meine Krankheit, — o selige Weihnacht — jetzt bin ich geheilt, geheilt ...“

Schwer sank ihr Kopf auf meine Brust, schlief fielen die Arme auf die Decke zurück, — regungslos ruhte sie in meinem Arm, — geheilt von Krankheit und Herzeleid, für immer.

Durch die feierliche Stille klangen die mitternächtlichen Glocken der Weihnachtsmette, — sie läuteten zum Gloria.



Dr. Sonderegger erklärt in seinem in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in St. Gallen über „die Ernährung des Menschen“ gehaltenen Vortrag, daß Kinder, um richtig zu wachsen und gesund zu bleiben, beinahe die doppelte Menge aller Nahrungsmittel eines Erwachsenen bedürfen, natürlich auf ein gleiches Körpergewicht berechnet. Möchten dies jene Eltern beherzigen, die ihrem eigenen Nahrungsbedürfnisse in weitestem Sinne Rechnung tragen und dasjenige der rasch heranwachsenden Kinder in keiner Weise vernachlässigen.

Ein eigenartiges Unglück ereignete sich in Galsan; nachdem schon alle Vorbereitungen zu einer Hochzeitfeier getroffen waren, wurde die Braut einige Stunden vor dem Kirchgang plötzlich von einem Herzschlag getroffen und verschied in Anwesenheit des Bräutigams und der Hochzeitsgäste.

Herr Barrer Grobet in Lausanne hat im September 1887 den Anfang gemacht, durch arme Leute altes Papier sammeln zu lassen und hat jetzt 1030 Franken aus dem Verlaufe desselben gelöst, wovon 533 Franken für die Sammler und der Rest für Miete eines öffentlichen Unterstufstales und die Einrichtungskosten verwendet wurde.

Was die Lebensmittelfälschung nicht alles zu Tage fördert! In Berlin wurde altes Rindfleisch mit Cochenille gefärbt, um ein schönes, frisches Aussehen des Artikels zu erzielen. Der Fehlbare wurde mit 10 Tagen Gefängnis bestraft.

Eine elektrische Lampe für Eisenbahnpassagiere. Auf den Hauptlinien der Südbahn in England wird demnächst den Passagieren eine neue Bequemlichkeit dadurch geboten, daß sie in den Stand gesetzt werden, jederzeit ein zum Lesen geeignetes Licht zu erhalten. Der Apparat ist ein automatischer „Lichtgeber“, im Prinzip ähnlich den jetzt so häufig angewandten automatischen Waagen u. s. w., indem nämlich ein in den Schlit eines Kasten geworfenes Geldstück einen Druck auf einen Knopf ausübt, welcher genügt, eine Lichtquelle zu erschließen, die nach einer halben Stunde wieder suspendiert wird. Für den längeren Gebrauch ist es also nöthig, jede halbe Stunde ein Geldstück (ein Penny) einzuzwerfen. Das Licht kann außerdem durch einen Druck auf einen zugänglichen Knopf sofort gelöscht werden. Die erzeugte Lichtstärke ist gleich derjenigen von fünf Kerzen.

Ueber Eau de Cologne als spirituelles Getränk macht das „Neurologische Zentralblatt“ beachtenswerthe Mittheilungen: Die starke Zunahme des Verbrauchs von Eau de Cologne, namentlich in den Großstädten Europas und der Vereinigten Staaten, hat die Aufmerksamkeit der Mäßigkeitsfreunde auf sich gelenkt. Es sind vorzugsweise Damen besserer Stände, welche jenes alkoholreiche Parfüm als Betäubungsmittel einnehmen. Eau de Cologne besteht aus rektifizirtem Spiritus mit mannigfachen, aber sehr geringen Zusätzen ätherischer Oele und hat den „Vorzug“, daß man es überall und ohne irgend welches Aufsehen kaufen kann. Die Damen beginnen meist mit einigen Tropfen, die sie bei „Umwandlung von Schwäche“ zu nehmen pflegen, und steigen allmählich mit der Dosis, bis sie endlich als zweifelhafte Trinker gelten müssen. Derartige Personen sollen übrigens durch eine unvorsichtige Verordnung von Morphinum, Cocain, Chloral sehr leicht diesen Giften in die Arme getrieben werden, wie andererseits Morphinisten z. nebrakei Eau de Cologne trinken, um sich ohne gleichzeitige Steigerung der Morphinumdose in höherem Maße zu betäuben. Nimmt man bei einem Morphinisten oder Alkoholisten in der Abgemessenenzeit oder später einen irgendwie auffälligen Verbrauch von Eau de Cologne wahr, so kann man sicher sein, daß dieses Parfüm hauptsächlich seines Alkoholgehaltes wegen verwendet wird. In Kranken-Anstalten, Trinker-Asylen und dergleichen muß daher sein Gebrauch sorgfältig überwacht werden.

Das beste und zuverlässigste Winter Schuhwerk sind: H. Speck's Leder Schuhwaren mit garantirt wasserdichten Guttaperchasohlen für Damen, Herren und Kinder. Siehe Anzeiger, sowie Briefkasten in Nr. 48 und Nr. 50, Jahrgang 1889. [1087]

Weihnacht in der Fremde.

Wie ist mir heut so wunderbar,
So wehmuthsvoll um's Herz;
Mein Augenpaar, sonst klar und hell,
Blickt thranend heimatwärts.
Warum so still, so voll von Leid?
„'s ist Weihnacht, Weihnacht heut!“

Zum ersten Mal in fremdem Land
Und in der Ferne drauß;
Mich zieht zu euch ein mächtig Band,
O Eltern, — Vaterhaus.
Da! — horch, vom Thurm tönt hell Geläut:
„'s ist Weihnacht, Weihnacht heut!“

Ich wußte nie, was so die Welt
Ein richt'ges Heimweh nennt;
Jetzt fühl' ich es, da fern von hier,
Daheim der Christbaum brennt....
O Kindertage, — sel'ge Zeit!
„'s ist Weihnacht, Weihnacht heut!“

2. 8.

Gefährliche Heizapparate.

Unter diesem Titel bringt die „Gartenlaube“ nachfolgende zeitgemäße Warnung:

Seit einigen Jahren werden unter dem Namen „Carbonatronöfen“ oder „Transportable Regenerativheizöfen für Räume-Nachabzug“ Heizapparate in den Handel gebracht, die nach den im Laufe der Zeit gemachten Erfahrungen für Leben und Gesundheit gefährlich sind. Das „Carbon“, mit dem diese Öfen geheizt werden, ist eine Art Buchenholzpreßkloß, die mit Salpeter imprägnirt ist und, die sobald sie einmal in Gluth versetzt worden ist, fortglüht, ohne Rauch oder üblen Geruch zu entwickeln. Fälle, in denen bei Benutzung dieser Öfen in Schlafräumen Menschen um's Leben gekommen sind, veranlassen eine gründlichere Prüfung dieser von vielen Fachleuten und Sachverständigen günstig beurtheilten Apparate. Professor Wolpert, der bei Versuchen mit einem derartigen Öfen selbst bewußtlos wurde, hat zuerst einen Warnungsruf dagegen erlassen, dann auch der Ortsgesundheitsrath zu Karlsruhe. Neuerdings hat Reg.-M. Dr. R. J. Petri durch seine Proben im hygienischen Institut zu Berlin die Frage endgültig entschieden. Es handelte sich dabei vor allem darum, festzustellen, ob die rauchlosen Öfen giftige Gase als Verbrennungs-erzeugnisse entwickeln. Es wurde zu diesem Zwecke eine Reihe wissenschaftlicher Methoden angewandt und zuletzt als die ausschlaggebende der Versuch am Thiere. Das Zimmer, in welchem ein Carbonatronofen der kleinsten Nummer geheizt wurde, blieb verschlossen, und es wurden an verschiedenen Stellen bezeltes, oben und unten, Drahtgefäße mit weißen Mäusen aufgestellt. Das Ergebnis ist sehr ungünstig. „Die aus dem Carbonofen in ein Zimmer von 101 Kubikmetern entwickelten Gase sind im Stande, ein aus einem der besten Mäuse in 5 Stunden zu tödten. In der Entfernung von 1 bis 3 Meter aufgestellte Mäuse sind nach Ablauf der erwähnten Zeit moribund (dem Tode nahe). Im Blute aller dieser Thiere ist Kohlenoxyd mit Sicherheit nachweisbar.“ Regierungsrath Petri gab infolge dessen über die Carbonöfen folgendes Gutachten ab: „Die Heizvorrichtung muß als eine das Leben und die Gesundheit in hohem Grade gefährdende unbedingt verworfen werden.“

Diese Öfen werden nun von der Firma, die sie vertreibt, zur Heizung von Schlafzimmern nicht empfohlen; im Gegentheil, es wird gesagt: „In Schlafzimmern werden nur die größeren Öfen tagsüber mit Abzug im Kamin oder Schornstein gebrannt und vor Schlafengehen, nachdem das Zimmer genügend erwärmt, aus demselben herausgestellt.“

Dieser „Abzug“ soll nun durch ein Blech oder Gummirohr, das an einem der Ventile befestigt wird, bewirkt werden. Ueber diese Abzugsvorrichtung äußert sich Regierungsrath Petri:

„Eine ungewöhnlichere, ja, mit Erlaubniß, verwickelter Konstruktion für den gewöhnlichen Zweck hätte wohl kaum erfunden werden können. Eine nur oberflächliche Kenntniß physikalischer Verhältnisse reicht aus, um die Unmöglichkeit des Rauchabzuges in vorliegendem Fall einzusehen.“

Außer den genannten Öfen werden nun noch Kochapparate, Badesöfen ohne Schornstein, Zugöfen für Doppelpfeiler, Plätt- und Bügelisen u. — alles mit Carbonheizung — empfohlen. Wenn auch bei dem verhältnismäßig geringeren Verbrauch des Heizstoffes die Gefahr bei Benutzung dieser Apparate verringert wird, so können doch diese nach dem eben Gesagten schwerlich als Vorrichtungen angesehen werden, welche den Ansprüchen der Hygiene genügen, obwohl sie durch ihre Einfachheit und die Reinlichkeit bei der Handhabung sehr bestehen.

Vielen dürfte es bekannt sein, daß vor diesen Öfen in letzter Zeit auch von Seiten der Polizei gewarnt worden ist. Sie gehören nicht in bewohnte Räume!

Briefkasten

Angenauentfesselt. Sie werden das Gewünschte finden. Es mußte aber eine Kürzung eintreten, die Sie übrigens selbst gutheißen werden.

Verlassenes Zeitschen. Es fällt uns nicht schwer, uns in Ihre Stimmung zu versetzen. Sie haben Ihre Harmlosigkeit verloren und damit das unbefangene, kindliche Gebahren, das nichts bezweckt und nach keinen Folgen fragt. Es ist Ihnen zu Gemüthe geführt worden, daß der Mensch, und namentlich das heranwachsende Mädchen, in seinem Thun und Lassen sich nicht achtlos nach seinem Empfinden geben dürfe. Diese Einsicht, die Ihnen jedenfalls zu frühe beigebracht worden ist, hat Sie verwirrt und das Gleichgewicht der Seele gestört. Tanzen und wunschlos fröhlich sein, das möchten Sie wohl gerne, aber tanzen, um zu gefallen — und dies ohne den erwarteten Erfolg — das verletzt Ihr Gemüth. Lange darf nun aber ein solch innerer Zwiespalt nicht bestehen, wenn nicht empfindlicher Schaden daraus entstehen soll. Betrachten Sie den Tanzunterricht als eine Förmlichkeit vom Arzte verordnete gymnastische Uebungsstunden, und alles Weitere, das Sie bis jetzt damit verknüpft haben, lassen Sie gestrichelt liegen. Wenn Sie sich in unruhigbare Grübeleien und mühselige Träumereien verlieren und Ihnen dabei die Lust an nützlicher Arbeit und an munterem Verkehr mit den Befreundeten abhanden kommt, so sind das schlimme Resultate. Ein junges Mädchen, dessen Charakter noch nicht gefährt, dem sein eigenes Selbst noch ebenso fremd ist, als es Dinge und Menschen noch nicht nach ihrem wahren Werthe zu schätzen versteht, das noch nicht reif genug ist, um schätzbare Hausfrau und tüchtige Erziehlerin zu sein, das begeht ein Unrecht, wenn es die Beachtung der Männer sucht und wenn es beim Unbedachtbleiben seine Gemüthsruhe und die Freude am richtigen Streben verliert. Wir nehmen an, es liege keine äußere Nothigung zur strammen Arbeit bei Ihnen vor, und das ist schon manchem gut veranlagten, edle Frucht versprechenden, jungen Mädchen zum Fallstrick geworden. Schütteln Sie den dumpfen Druck ab, der auf Ihnen liegt, er ist fremdes Gemüths, und lassen Sie wieder als harmloses, munteres Kind Ihren glücklichen Frohsinn herrschen. Wer an sich selbst sich zu Befreundeten und Bekannten gestellt, der ist überall wohl gelitten und findet und bringt überall Begehren.

Versorgen Sie nun ein festes, ernstes Ziel in Arbeit und nützlicher Weiterbildung Ihrer selbst, so wird das „seelische Unbehagen“ recht bald gehoben sein. Sie haben ganz wohl daran gethan, der Unbekannten Für Vertrauen zu schenken, denn diese kennt die „richtige Krankheit“ aus eigener Erfahrung, sie war eben auch einmal ein junges, nährliches Ding, das lange Zeit brauchte, bis es mit sich selbst im Reinen war. Nun ist der Jahreswechsel eben die rechte Zeit, um Einkehr zu halten bei sich selbst und mit dem neuen Jahre eine neue Seite anzufangen — nehmen Sie's nur frisch in Angriff und lassen Sie uns später wieder von sich hören.

Frau Ant. G. in S. Lassen Sie Ihren so zweckmäßig ausgewählten Neujahrsgaben an die bedürftigen Frauen je einen Topf Vieh- & Fleischextrakt beilegen. Den Kaffee sollten Sie im Hause rösten, die gute Qualität könnte sonst durch Unkenntniß oder Mangel an Zeit, bei ungewöhnlicher Behandlung an Gehalt einbüßen. Daß Sie sich in so liebevoller Weise der Vereinten unter den Armen annehmen, das hat uns tief gerührt. Die gewünschte Sendung ist unter den vorangegangenen Initiativen an Sie abgegangen.

Frau J. K. in S. Sie haben Recht — allzuviel ist ungenutzt. Wo sich auf Weihnachten so viel Genußreiches für die Kinder zusammenhängt, da wird eine Bescherung besser bis zum Jahreswechsel verschoben. — Der „St. Galler Bau-Verein“ wird mit großer Vorliebe von größeren und kleineren Kindern benutzt. Die damit ausgeführten Bauwerke machen große Freude und recht gelungen sind die damit erzielten Zusammenstellungen mit den bekannten Steinbauwerken. Die Hauptsache ist, daß den Kindern ein Tisch zur Verfügung steht, auf welchem sie ihre Bauten unangestört stehen lassen, so lange es ihnen Freude macht. — Das nicht Dringende Ihres freundlichen Briefes zu beantworten, fehlt uns gegenwärtig die Zeit. Wollen Sie uns entlasten, bis die Drangperiode der Festzeit ruhigeren Tagen gewichen ist.

Frau E. J. in S. Sie dürfen den Versuch mit einer Büche Cocosnussbutter unbedingt wagen; Sie befinden sich dabei in guter Gesellschaft. Eine schöne Anzahl von Krankenhäusern und diätetischen Heilanstalten empfiehlt die Verwendung des neuen Kochfettes hauptsächlich vom ärztlichen Standpunkte aus. — Wenn das Göl Ihnen Bequemlichkeit macht, so verwenden Sie nur solches von der allerfeinsten Qualität. Es ist zwar theurer im Ankauf, aber wo Magenleiden bei Beistellung der Küche ein Wort mitzusprechen haben, da muß der Kostenpunkt in den Hintergrund treten.

M. T. A. Auch wir fühlten uns beim Lesen des betreffenden Stoffes ergreifen. Bevor Sie daselbe aber zu einem Festgeschenke bestimmen, sollten Sie den Geschmack der zu Bescheidenden kennen lernen. Manche Leserinnen dürften doch lieber etwas mehr Unterhaltendes, weniger Kräftes leeren. Ihren Auftrag haben wir gerne übermittelt.

Frau J. G. M. in A. Es gibt nichts Feinfühleres als ängstliche Furcht vor Ansteckung. Erhöhte Gesundheitspflege nach jeder Richtung und heiterer Sinn führt am besten über solche Gefahren hinweg.

Unserem geachteten Vorkreuz, allen treuen Genußgenossen und lieben Freunden von fern und Nah entbieten wir unsere herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel! Wir haben dabei für viel persönliche Freundschaftsbeweise, für wohlthunende Aufmunterung und freundschaftliches Entgegenkommen zu danken und leben der frohen Hoffnung, daß dieser Sporn zum weiteren gesegneten Wirken uns auch fernerhin erhalten bleibe. Glück auf!

Die Redaktion: Frau Elise Sonegger.

Das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz)
verfertigt feine und meterweise,
porto- und zollfrei an Private seine reingefärbten
schwarzen, weißen und farbigen
Seidenstoffe.
Muster umgehend franco. [888-7]

Influenza.

Mit einer staunenswerthen Geschwindigkeit hat sich diese eigenenthümliche Krankheitserscheinung Bahn durch Europa gebrochen und wüthet im gegenwärtigen Momente auch in der Schweiz, wo in gewissen Städten nicht eine Familie davon verschont geblieben. Es ist schwierig zu sagen, auf welche Art und Weise die Krankheit am besten zu bekämpfen ist; die bis jetzt aufgestellten ärztlichen Gutachten haben sich darüber noch nicht bestimmt ausgesprochen. Dass gewisse, bereits existierende Heilmittel einzelne Effekte der Krankheit, wenn auch nicht vollständig aufheben, so doch bedeutend abschwächen und so dem Kranken während der Schmerzensperiode wenigstens eine erfreuliche Linderung gewähren, ist klar, und so dürfte auch die unseres Wissens schon seit 30 Jahren in der Schweiz gegen Husten, Brustschmerzen etc. etc. angewandte:

Pâte Pectorale von J. Klaus,

die ohne lärmende Reklame ein überall gebrauchtes, populäres Hausmittel geworden ist, bei der gegenwärtigen Krankheitsperiode durch ihre therapeutischen Wirkungen berufen sein, bedeutende Dienste zu erweisen, und machen wir hiemit mit Vergnügen auf dieses ausgezeichnete Produkt aufmerksam; dessen grosse Qualitäten allgemein anerkannt sind, was die vielen Atteste beweisen, die sich auf dem Prospektus befinden, der wie die Pâte selbst in allen Apotheken zu haben ist. (H 6040 J) [1050]

Zur Ausverkauf waschbacher, bedruckter
Eisener-Plattendrucke à 27 bis 36 Cts. per Elle,
nur beste Qualitäten, deren realer Werth 45 bis
85 Cts. per Elle (Gelegenheitskauf), verdingen direct
an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken
portofrei in's Haus **Dettinger & Co., Central-**
hof, Zürich. [964-4]
P. S. Muster sämtlicher Gelegenheits-Partien
umgehend franco.

Fortsetzung des Weihnachts-Ausverkaufs
in **Herren- und Knaben-Garderobe**
angefertigt von meinen Massarbeitern und eigenen
Stoffen. [951]
Eckhaus Fraumünsterstrasse-Kappelerstrasse.
Es liegt in Jedermann's Interesse, bei Bedarf sich
von der grossartigen Auswahl und den billigen
Preisen zu überzeugen.

Die sehr herabgesetzten, aber festen Preise
sind für Jedermann sichtlich auf den Etiquetten
angeschrieben.

Mein Geschäft Storchengasse 13 habe ich
vollständig aufgegeben, worauf ich zu achten bitte.
Albrecht Wittlinger — Zürich.

Zur gest. Notiz.

Fehlende Hefte der illustrierten Beilage
„Für die junge Welt“ (Jahrgang 1889)
werden einzeln à 10 Cent. per Stück gegen Ein-
sendung des Betrages in Briefmarken auf Ver-
langen nachgeliefert; ebenso einzelne Num-
mern der „Schweizer Frauenzeitung“
zur Vervollständigung des ganzen Jahrganges.
Die Expedition der „Schweizer Frauenztg.“

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, diesbezügliche Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei**, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressieren.

Gesucht.

In einem Geschäftshaus in Winterthur findet ein jungeres Mädchen Aufnahme. Demselben wäre Gelegenheit geboten, die Hausgeschäfte gründlich zu erlernen. — Eintritt nach Neujahr.

Die Adresse ist bei der Expedition d. Bl. zu erfragen. [1048]

Für eine Tochter, die gerne die Hausgeschäfte und die einfache Küche erlernen würde, wäre eine Stelle offen, wo sie gegen Verrichtung der Hausgeschäfte freie Station und Familienanschluss hätte, eventuell würde auch ein wenig Lohn gegeben.

Offerten unter Chiffre **K 1054** an die Expedition dieses Blattes. [1054]

1053] Ein arbeitsames, braves Mädchen, im feinem Weiss- und Maschinennähen gut eingeübt, findet dauernde Anstellung, eventuell auch Gelegenheit, sich in der **Wäsche-Confection** auszubilden. Eintritt sofort. Kost und Logis in der Familie.

Anmeldungen unter Chiffre **C 1053** an die Expedition dieses Blattes.

1042] Ein **Frauenzimmer**, gesetzten Alters, in Haus- und Handarbeit tüchtig, sucht baldmöglichst Stelle zu einem alleinstehenden Herrn oder einer Dame. Ausgezeichnete Zeugnisse zur Einsicht bereit. Offerten sub Chiffre **J. S. 1042** befördert die Exped. d. Bl.

In eine Villa am Zugersee wird eine ansehnliche Tochter aus gutem Hause zur Besorgung zweier kleiner Kinder gesucht. Offerten sub Chiffre **A K 1056** an die Exped. d. Bl. erbeten. [1056]

Ein **Fräulein** von umfassender Bildung u. dreier Sprachen mächtig, sucht Stelle als **Gesellschafterin, Reisebegleiterin oder Sekretärin**. Würde auch eine Stelle in ein feineres Geschäft annehmen. Gefl. Offerten unter Chiffre **J R 1008** befördert die Exped. d. Bl. [1008]

1051] Für ein 15-jähriges Mädchen wird auf Frühjahr eine Stelle in einem **Weisswarengeschäfte** gesucht, wo es das Nähen noch etwas lernen könnte. Gefl. Offerten sub Chiffre **H 1051** befördert die Expedition d. Bl.

Auf kommende Saison (Eintritt Februar oder März) wird in einen Gasthof der Innereisen eine [1052]

— Buchhalterin —

gesucht. Schöne Schrift, Kenntniss der französischen und englischen Sprache und gute Zeugnisse nöthig. Katholische Konfession erwünscht. Offerten mit Chiffre **G 1052** befördert die Expedition d. Bl.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Die Schönheit des Weibes.

Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung von Hortense de Goupy.

Preis 2 Mark. [944]

Friedrich Stahn, Berlin S W 48.

500 Mark in Gold, wenn Crème Grotich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Fehlfarbe, Sonnenbrand, Mitesser, Hautrötthe etc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. **Kein Schminke!** Preis pro 1.50. **Opt.-Dep. A. Bütner, Speis., Basel.** [1030]

Feiner Schleuderhonig

eine 5 Kilo enthaltende Postbüchse um 2 Fl. 50 Kr. öst. Währ. oder 5 1/2 Fr. zu haben bei [1033]

Michael Franzen, Bienenzüchter in Hatzfeld (Ungarn).

Töchterpensionat Dedie - Juillerat in Rolle, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9855 L)

Handschuhe

(eine Partie fleckige billig) 799] empfiehlt

G. Baumann a. Tyrol, Neugasse 30, St. Gallen.

Lingerie jed. Art Ganze Aussteuer. Kinder-Aus- stattungen. Spez.: Herren- Hem- den	Costumes und Confections für Damen u. Mädchen, einfache u. elegante
---	--

Isabella Untermyer
Webstuhlerei
St. Gallen
Brunnenbergstr. 8

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat**, **crème und weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

[1]

Nef & Baumann, Herisau.

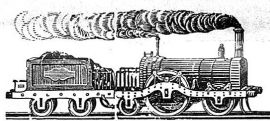
Geehrte Familie!

Haben Sie Bedarf in **Herren- und Knabenkleidern, Damen- und Mädchen-Confection**, so verlangen Sie gefl. den reich illustrierten Katalog von

Wormann Söhne, St. Gallen

zur **Stadtschreiberei**

und Sie werden sich überzeugen, dass wir in diesen Artikeln Grosses zu leisten im Stande sind. Auch gibt Ihnen der Katalog über unsere **günstigen Versandt-Bedingungen** genauen Aufschluss. [835]

Schweizerisches Eisenbahn-Spiel.

Ein neues, äusserst interessantes Würfelspiel zur Unterhaltung und Belehrung für die Schweizer-Jugend, in brillanter Ausstattung. Man verlange dasselbe in allen Buch- und Spielwarenhandlungen, Papeterien etc. Preis 3 Fr.

Verlag von **Ernst Kuhn, Biel.**

Für Kinder genügt 1/4—1/2, für Erwachsene 1/2—1 Tam-Confitüre . Schachtel 1 Fr. 10 Ct., einzeln für 15—20 Ct. nur in Apotheken. Haupt-Depôt: Apoth. C. Fingerhuth, Neumünster-Zürich.	Apoth. Kanold's Tamar Indien Aerztl. warm empfohl., unschädlich, rein pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende Confitüre laxative von angenehmem erfrisch. Geschmack, ohne jede nachtheil. Nebenwirkung. Allen scht. Appetitlich. — Wirkksam.	Seit Jahren in Kliniken u. grösser. Heil-Anstalten gegen Verstopfung, Blutaufstau, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Migräne etc. fortlaufend in Anwendung.
--	---	---

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —

„ 1/4 „ „ „ „ 1. 60

„ 1/8 „ „ „ „ —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

CH. PETIT

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes**.

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacao und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10]

Die „Puppenfee“

neuester, höchst effektvollster Lichtschirm in Form einer Ballett-dame in prachtvollem Ballettkostüm. [1055]



Seit den wenigen Tagen des Erscheinens hat sich die Puppenfee vermöge ihres eigenartigen Effekts und Ausstattung zu einer Lieblings-Dekoration für jede Tischlampe erhoben. Versende fertig u.

in Schachtel verpackt das Stück zu **Fr. 2. 50** franko gegen Nachnahme.

K. Weber-Bauer, Eschenez (Thurg.).

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend. Prosp. grat. [943] **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Die beliebten [936]

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme

à Fr. 3. 20 per Kilo

Conditorei Schnebli in Baden.

Badener Kräbeli (Schnebli)

per Kilo Fr. 3. 20

stets zu haben bei [1035]

Frau Ochsner, Neug. 14/IV, St. Gallen.

Silberne Medaille Paris 1889.

Direkt bezogene

garantirt reine

Kranken- u. Sanitäts-Weine

als:

Malaga, dunkel u. rothgoldnen

Madeira

Marsala

Sherry [988-4]

Tokayer

Griechische Weine

Champagner

empfiehlt billigst

C. Fr. Hausmann

Hecht-Apotheke, St. Gallen.

— Zwei Diplome Zürich 1883. —

Die beliebten

Winterfinken

und **Pantoffeln**

mit **Hamschölen**, in allen Nummern liquidirt zu billigen Preisen,

Hanf- und Schnürsohlen

zum **Aufnähen** [1044]

stets in allen Nummern vorrätig

empfiehlt bestens

D. Denzler, Zürich

Sonnenquai 12 & Rennweg 58.

**Graue Haare**

erhalten ihre ursprüngliche Farbe und jugendlichen Glanz wieder bei Anwendung von

Dr. Günther's Haar-Restorra

Auch beseitigt derselbe Schuppen, reinigt die Kopfhaut und verhindert das Ausfallen der Haare. Erfolg garantiert. Zahlreiche Atteste. Für die Haut völlig unschädlich. Zu beziehen à Fr. 2. — in folgenden Dépôts:

Nieder-Uzwil: Herr Rey, Kaufmann.

Flawil: Herr Frey, Handlung.

Ober-Uzwil: Wwe. Kälin, Handlung.

Rorschach: Keller, Hermann.

Hein: Herr Harzenmoser z. Konsum.

Degersheim: Herr Seifert.

Urnäsch: Bänziger-Amann, Handlg.

Waldstatt: Droguerie Eichmann.

Herisau: Herr Gmünder, Handlung.

Frau Alder-Wirth. [1006]

Altstätten: Droguerie Rist.

Oberriet: W. Stieger z. Konsum.

St. Gallen: Friedr. Klapp.

Droguerie z. Falken — Hauptdepôt.

Per Post franko durch die ganze Schweiz Fr. 2. 50 gegen Nachnahme.

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Berner-Leinwand

für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84]

Walther Gyax, Fabrikant,

in **Blenbach** (Langenthal).

Muster stehen zu Diensten.

Telegr.-Adresse: **Walther Blenbach.**

Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets: Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.
 Für Auswahlendungen
 angeben, wie das Maass genommen wurde. [94]
 — Preisangabe erwünscht. — Laden: unter'm Hôtel Schwert.

Kunst- und Frauen-Arbeitsschule
 (Praktische Töchterbildungsanstalt)
 Zürich Vorsteher: Ed. Boos-Jegher Neumünster.
 999] **Beginn neuer Kurse** an sämtlichen Fachklassen der Anstalt am
 6. Januar. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten
 für das Haus oder besonderen Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. — Besondere
 Kurse für Handarbeitslehrerinnen. — 9 Fachlehrerinnen und Lehrer.
Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freige-
 stellt. Bis jetzt über 1000 Schülerinnen ausgebildet. Pro-
 gramme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. (H 4601 Z)
 — Gegründet 1880. —

Als passendes Festgeschenk

offerieren wir unsere
feinen Flaschenweine
 in Kistchen von 6 1/1 Flaschen à Fr. 13. —
 " " " 12 1/1 " " à " 25. —
 nach Belieben assortirt in nachstehenden Weinsorten:

Malaga, rothgolden und dunkel	Burgunder: Beaune 1883 Thorins 1885	Siebenbürger, weiss
Madeira	Bordeaux	Etna, weiss
Muscato	Veitliner (Sassella, Inferno, Grumello)	Apennino
Marsala		Barletta vieux.
Vermouth		

Kiste gratis. — Franko-Lieferung gegen Nachnahme.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere vorzüglichen [1036]

Rheinweine

bester Jahrgänge, als: Oppenheimer, Hochheimer, Moselblümchen, Lieb-
 frauenmilch, Rüdesheimer, Steinwein in Boxbeutel, Johannisberger,
 sowie diverse Marken

Champagner

deutscher und französischer Provenienz zu billigen Preisen.

Eug. Wolfer & Cie.

Flaschenwein-Geschäft — Rorschach.



Nützlichstes Neujahrsgeschenk. Automatische Waschmaschine.

Neuestes, amerikanisches System.

Die, wie üblich, vorher eingeweichte und dann
 eingeseifte Wäsche wird von dieser ganz selbstthätig
 waschenden Maschine ohne jegliche Vorwaschungen,
 ohne Anwendung schädlicher Substanzen und ohne
 irgendwelche Reibung in circa einer Stunde blendend
 weiss und rein gewaschen.

Die absolute Schonung der Wäsche, die grosse
 Ersparnis an Mühe, Zeit und Seife, sowie die leichte
 Verwendung der Maschine auf jedem Feuerherde, was die Hausfrauen alles wohl
 zu schätzen wissen und wofür die schönsten Zeugnisse von Abnehmern am besten
 sprechen, verschaffen ihr den Vorzug von jedem andern System.

Preise: Nr. I Fr. 30. —; Nr. II Fr. 45. —; Nr. III Fr. 60. —.

1012] **S. Herzog-Weber, Feldeggrasse 50, Riesbach-Zürich.**

Meyer-Müller & Co z. Casino Winterthur

Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.

— Specielle Ateliers — für der beliebten — Fabrikation —

Polstermöbel und Decorationen. Rohrmöbel für Hausflur & Garten.

Aeltestes und besteingerichtetes Etablissement

für Ausstattung sämtl. Wohnungsräumlichkeiten, in jedem Stil u. allen Holzarten,
 vom bescheidensten bis reichsten Bedarfe, mit jeder Garantie für Dauerhaftigkeit.

Billigste und reellste Bezugsquelle für ganze Aussteuern und Bettwaren.

Grosses Teppichlager,

reiche Auswahl neuester Möbel-, Vorhang- und Portièren-Stoffe.

— Linoleum. — [941]

Für Festgeschenke bringe mein reichhaltiges Lager in Lingerie
 (F 1193 Z) in empfehlende Erinnerung. [930]

Herren- und Damenwäsche auf Maass

(an der schweiz. Landesausstellung als unübertroffen anerkannt).

Taschentücher, Batisttücher, Broderies en mains.

Grosse Aussteuern bei bedeutenden Arbeitskräften rasch ausführbar.

— Reelle Bedienung. — Mässige Preise. —

Frauenfeld. J. Kihm-Keller.



**Médailles d'or
 et d'argent
 et diplomes
 Amsterdam
 Anvers, Paris
 Académie national
 Berne [13
 Londres, Zürich**

**Cacao & Chocolat
 en Poudre.**

S. Müller & Co., Aussersihl-Zürich.

Musterlager-Verdstrasse 88 — Fabrik Zür-
 cherstr. 44, Wiedikon. Illustr. Preis-
 courant mit Zeugnisscopien über
 Patentselbstkocher, Speise-
 träger, Kindermilch-
 Warmhalter Fuss-
 wärmer etc.
 gratis &
 franco

Geschenk meiner Frau!

soll auf
 Weihnachten
 ein Müller'scher
 Patent-Selbstkocher
 sein. Man hat mit demselben
 50% Zeit- und 50% Holzerspar-
 niss. Bequemste und vorzüglichste
 Kochmethode! Erfolg garantiert!



Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren
 berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-
 Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat
 sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige
 Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen,
 Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück
 Fr. 1. 95. (H 749 Q)

Kali - Crème - Seife entfernt sicher Flechten,
 Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die
 absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die
 zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr.
 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.

Chinawasser zur Stärkung und Pflege der Kopfhaut, à Fr. 2. 30.
Hoppe's arom. Mundwasser, zum Desinfizieren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20.
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts.
Titanus-Oel oder Haarkräuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75.
Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2. 25.
Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1. 60. [220]

— Nur acht, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. —
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
 In St. Gallen bei F. Klapp, Droguerie zum „Falken“.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract

zur Verbesserung von Suppen,
 Saucen, Gemüsen etc.

cond. Fleisch-Bouillon

zur sofortigen Herstellung einer nahr-
 haften, vorzüglichen Fleischbrühe
 ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton

wohlgeschmeckendstes u. leichtest assimilbares Nahrungs- u. Stärkungs-
 mittel für Magenranke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delikatessen-, Droguen- und Colonialwaren-Hand-
 lungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

Blooker's Cacao

Gemüse- und Blumen-Samen
jeder Art, erster Qualität, verkauft

L. Emil Pfyffer

Baumschule u. Samenhandlung
886] **Luzern.** (O 3617 F)
Preisverzeichnisse gratis und franko.



Versendet portofrei nicht unter 9 Pfd.
gegen Nachnahme:

Neue Bettfedern	1/2 Ko. à Fr. —	80
Bessere Bettfedern	" " " "	— 60
Gute Entenfedern	" " " "	1. 25
Flaumige Entenfedern	" " " "	1. 60
Halbflaum	" " " "	1. 85
Sehr feine fl. Federn	" " " "	2. 20
Flaum	" " " "	3. —

u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten.

Umtausch gestattet.

Eigene Reinigungs-Anstalt.

Reinigungs-Dampf- und Dörrmaschinen
neuesten Systems.

Auf Verlangen Muster sofort. [76]

Originell und elegant ist
Schmidt's Abreisskalender

mit praktischen Rathschlägen
für Garten-, Obst- und Blumenkultur.

Bei Einsendung von Fr. 1. 15 franko
kürte Uebermittlung. [1026]

Karl Kölla, Stäfa,
Buchbinderei und Papeterie.

■ **Musikalische Novität** ■
in wohlfeiler Ausgabe:

Der Komiker
am Klavier.

24 Zauber-Kunststückchen und humo-
ristische Vorträge am Piano,
herausgegeben von
Louis Brandt.

Komplet in 3 Heften à Fr. 1. 35.

Inhalt: Concertstück mit der Bürste —
Aeolsharfe — Die hohe Schule, geritten am
Klavier — Ein Zukunfts-Virtuose — Der
Leierkasten — Russische Schlittenpost —
Das verstimmte Klavier — Musikalisch
lachen und weinen — Die Franzosen bei
Sedan etc. — alle Stücke amüsant und
leicht ausführbar. Vorräthig bei

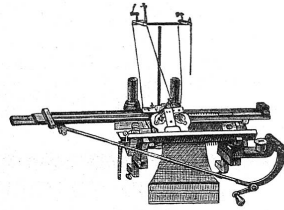
J. G. Krompholz,
Musikalien- und Instrumenten-Handlung,
1030] Spitalgasse 40, **Bern.**

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH.

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei massigsten Preisen.

== Lohnender Hausverdienst! ==



Neu patentirt!
Strickmaschinen mit Patent-Schlauchsloss,
um rund zu stricken. [1038]

Kurbel nur oben oder unten hinzubewegen.

Erhöhte Leistungsfähigkeit!

Maschinen zur Einsicht aufgestellt! Erniedrigte Preise!

Wünschendenfalls Garantie für genügend Arbeit.

Der General-Agent:

J. Nötzli-Signer, am Wasser, Höngg (Zürich),
Mech. Strickerei & Strickmaschinenhandlung.

Feinste Basler Leckerli

nach altem Rezept à 60 Cts., 80 Cts. und Fr. 1. — per Packet versendet Post-
collis — 12 Dutzend — gegen Nachnahme franko und empfiehlt bestens [972]

(H 3710 Q)

A. Dürr, Comestibles-traiteur,

Basel — 26 Freiestrasse 26 — Basel.



Alfred Zweifel — Lenzburg

Grösstes Spezialgeschäft der Schweiz

für direkten Import garantirt **Originalweine** von Malaga
(Malaga rothgoldene „Alfred Zweifel“), Madeira von der Insel.

Portweine vom Douro, Sherry (Jerez), Cognac (E. Rémy Martin
& Cie.), Ebro Médoc, Marsala, Malvasier etc. [958]

Persönliche Einkaufsreisen in die Produktionsländer.

Die Weine sind in den meisten Schweizer Spitälern eingeführt.

Telephon. **Alfred Zweifel, Lenzburg.** Telephon.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA

DER
RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldene Medaillen: Brüssel 1889 — London 1894

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

BRUNNEN 1373 Durch den Prior

im Jahre 1873 Pierre BOUSSAUD

Der tägliche Gebrauch des

Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,

in der Dosis von einigen Tropfen

im Glase Wasser verhindert und

beugt das Hohlwerden der Zähne,

welchen er weissen Glanz und Festig-

keit verleiht und dabei das

Zahnfleisch stärkt und gesund

erhält.

Wir leisten also unseren

Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie

auf diese alte und praktische Präparation auf-

merksam machen, welche das beste Heilmittel und der

einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind,

Bass gegründet 1807 105 & 108, rue Croix-de-Segney

General-Expt: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften,

Apotheken und Drogenhandlungen.



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr

fehlen, ist das beste Mittel, um Rost,
Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchen-
geräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegel-
blank. — Zu haben in allen bessern Drogen und Spezialei-
handlungen. — Preis 25 Cts. [22]

(H 4280 Q)

En gros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.**

Dennler's Eisenbitter

seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbirtes Stahlmittel

zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammen-
hängenden **Bleichsucht, Nerven- und Verdauungsschwäche**, so-
wie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte
bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w.

Interlaken & Zürich.

Aug. F. Dennler, Apotheker.

Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche.

Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter.** [248]

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).

Zu haben in allen grösseren Spezialei- und Droguerien
in Büchsen à Fr. 4. — per 1/2 K^o, Fr. 2. 20 per 1/4 K^o,
343] Fr. 1. 20 per 1/8 K^o. (M 5763 Z)

Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**



Herm. Scherrer, München, Neuhauserstr. 3

Herm. Scherrer, St. Gallen,
zum „Kameelhof“. [1023]

Für Festgeschenke geeignet:

1027] Hübsche Giesssäfer von Zink, 5. 8
und 11 Liter haltend, naturell 10, 12, 50
15, marmorirt Fr. 11. 25, 13. 75, 16. 50.
Hochachtungsvoll

Traug. Häfelin, Zurzach.

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte

von **Carl Osswald in Winterthur.**

Ceylon in Original-Packung:

1 Paquet von 2 engl. Pfd. (906 Gr.), Fr. 7. —

1 „ „ 1 „ (453 Gr.) „ 3. 50

1 „ „ 1/4 „ (113 Gr.) „ 1. 20

Ceylon, offen, per 1/2 Kilo „ 3. 85

Chinesischer, Kongou oder Souchong:

per 1/2 Kilogramm „ Fr. 4. 25

Wiederverkäufer u. Abnehmer von min-
destens 10 Pfund erhalten Rabatt. [1011]

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs

von Professor **H. E. Schneiderei.**

nach wissenschaftl. Er-
fahrungen und Be-
obachtungen aus be-
stimmten Präparaten her-
gestellt, durch viele
Autoritäten aner-
kannt, fördert unter
Garantie bei Damen
und Herren, ob alt
oder jung, in kurzer
Zeit einen üppigen,
schönen Haarwuchs
und schützt vor
Schuppenbildung,
Ausgehen und Spal-
ten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch
vor Kahlköpfigkeit etc. — Wer sich die natürliche
Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter
erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade**,
welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor
allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

Preis pro Büchse Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50.

Titanus-Oel, natürl. Locken zu erzielen.

Preis Fr. 1. 75 per Flacon.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

General-Dépot:

Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.

Meine sehr beliebten

Universal-Briefordner

(elegante und solide Schachteln,
innen mit beweglichem Alpha-
bete, zur Einlage der Scripturen,
Briefe, Rechnungen, Quittungen
etc.) sind nun wieder vorräthig.
Für Jedermann äusserst bequem
und bedienen sich namentlich
Gewerbetreibende, Handwerker
und Private derselben mit Vor-
theil zum Ordnen der Korrespon-
denzen. Hauptvorzüge: Billig-
keit, Einfachheit und Zeiterspar-
niss. Preis Fr. 5. —
Geneigter Abnahme hält sich
bestens empfohlen [1014]

Ed. Bänninger, Buchbinder

— **Luzern.** —

Eine Astronomin.

Letzten Sommer starb in Lynn (Massachusetts) im Alter von 71 Jahren eine hervorragende Amerikanerin, die Astronomin Maria Wittschel. Sie kam als ein Beispiel erblischen Genies gelten, indem schon ihr Vater und ihr Großvater die Astronomie als Lieblingsstudium betrieben. Sie stammte sowohl väterlicher- als mütterlicherseits aus echten Quäkerfamilien und schreibt über ihre frühesten Jugendzeit folgendes: „Wir hielten daheim stets Bücher, wir waren ein eifriges Büchervolk. In Nantucket (ihrem Geburtsort) gab es damals schon eine Leihbibliothek, und wir bezahlten jedes Jahr regelmäßig den Dollar Leihgebühr. Ich erinnere mich, daß ich daraus Col-lins' „Alte Geschichten“ schon gelesen hatte, ehe ich 10 Jahre alt war.“

Maria's Vater brachte seine Mußestunden mit dem Studium der Sternkunde zu und sie half ihm schon fröhe bei seinen astronomischen Beobachtungen, Notierungen und Rechnungen. So half sie ihm mit 11 Jahren Beginn und Ende einer Mondsfinsterniß fixiren, indem sie den Chronometer beobachtete, während ihr Vater durch's Fernrohr schaute. Am 1. Oktober 1847 entdeckte sie den Kometen, durch den sie sich in der wissenschaftlichen Welt einen Namen erwarb, und erhielt dafür die Goldmedaille, die der König von Dänemark 16 Jahre zuvor für die Entdeckung des nächsten teleskopischen Kometen ausgesetzt hatte.

Im Jahre 1857 machte sie, mit Empfehlungs-briefen versehen, eine Reise nach Europa und besuchte daselbst die meisten Sternwarten. Ueberall ward ihr ein freundlicher Empfang zu Theil, und sie knüpfte manche freundschaftliche Beziehung an, die später im Briefwechsel fortlebte. Herchel in London interessirte sich sehr für sie und schrieb ihr einen langen Brief mit Rathschlägen für den Bau ihrer kleinen Stern-warte in Nantucket. Sie besuchte auch Leverrier in Paris, Humboldt in Berlin und viele andere berühmte Persönlichkeiten.

Im Jahre 1865 wurde sie als Professorin der Astronomie ans Bassar College berufen, welche Stelle sie in Verbindung mit der Direction der dortigen Sternwarte bis 1888 inne hatte. Um diese Zeit begann sie die Abnahme ihrer Kräfte zu fühlen und reichte ihre Resignation ein. Diese wurde vom Schulaufsichtsrath zuerst nicht angenommen, welcher ihr nur Urlaub auf unbestimmte Zeit ertheilte, sie jedoch hernach zum Professor Emerita ernannte und ihr auf Lebenszeit eine Heimstätte im College antrug. Sie zog es aber vor, nach Lynn in der Nähe ihrer Schwester und deren Kinder zu ziehen, denen sie sehr zugethan war. In der Hoffnung, die astronomischen

Beobachtungen und Arbeiten noch nicht ganz aufgeben zu müssen, baute sie sich nochmals eine kleine Sternwarte in Lynn. Ihr Gesundheitszustand verschlimmerte sich aber stetig und ein Fall, den sie that, beschleunigte endlich ihren Tod.

Während ihres Lebens war sie mehrfach mit wissenschaftlichen Ehrentiteln ausgezeichnet worden. Sie war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und die erste Frau, die in die amerikanische Akademie der Künste und Wissenschaften gewählt wurde. Sie schrieb zahlreiche Artikel in wissenschaftliche Zeitschriften.

Folgender herrliche Zug wird von ihr berichtet: Jedes Jahr bereitete Professorin Maria Wittschel ihrer Astronomiekasse einen gemüthlichen Abend und zwar in der Kuppel der Sternwarte, in dem Zimmer unter dem großen Teleskope. Neben den Erfrischungen bestand der Reiz des Abends hauptsächlich in der Masse aus dem Siegreich gedichteter Verse, welche die Professorin und ihre Schülerinnen unter allgemeinem Beifall und fröhlichem Lachen zum Besten gaben. Das war ein unvergeßliches Bild: Diese Schaar blühender, sich der herzlichsten Fröhlichkeit überlassender Mädchen und die gelehrte, silberhaarige Professorin in ihrer Mitte, wie eine granitene Sonnenuhr in Mitte eines Rosengartens. Die Mühligkeit der Schülerinnen an ihre Lehrerin war unverkennbar und dieselbe fand jeweils ihren speziellen Ausdruck im Vortrag eines Chorus, worin auf Kosten der Sprachregeln die Eigenschaften der „lieben, guten Dame“ gepriesen waren. Allen denen, die das Glück hatten, ihr persönlich näher zu treten, bleibt sie in der That vielmehr als die herzensgute Dame, denn als die Gelehrte, in Erinnerung.



Gesundheitspflege

Festgeschenke und Gesundheitspflege.

Gesundheit ist die Grundlage unserer physischen Wohlfahrt. Uns die Gesundheit zu wahren, zu erhalten, wiederzugewinnen, muß unsere stete Aufgabe sein. Verlässlichen wir dies auch bei unseren Einkäufen für die Festzeit in der Auswahl unserer Geschenke.

Bücher, die in einfachen, aber wahren Worten uns zeigen, inwiefern Krankheit oder Gesundheit, frühzeitiger Tod oder hohes Alter zum großen Theile in unserer eigenen Hand liegen, können für den Beschenkten zu unübersehbarem Vortheile werden. Wir führen aus eigener Erfahrung und vollster Ueberzeugung empfehlend an:

Dr. Paul Niemeyer's ärztlicher Rathgeber für Mütter. 20 Briefe für die Pflege des Kindes von der Geburt bis zur Reife. Fr. 5.

Medicinaler Rathgeber für gesunde und kranke Frauen vom hygienischen Standpunkte.

Margarete und Ester, Hausapothek für Mädchen und Frauen. Eine Anleitung zu körperlichen Uebungen für Gesunde und Kranke des weiblichen Geschlechtes.

Dr. Bachmann, Körperpflege und das Turnen mit dem Gummistrang.

Miß Florence Nightingale, Rathgeber für Gesundheits- und Krankenpflege.

Wer aber solche Bücher bereits besitzt, der ist stets dankbar, als freundliches Gedenken auf die Festzeit geschenktweise kleinere oder größere Gegenstände zu erhalten, die zur häuslichen Gesundheitspflege erforderlich sind, z. B. Badwanne, Douché-Apparat, Frottierränder und solche Handgelenke, hygienische Sitzvorrichtungen, Schreib-pulte, Vargiader ihrer und Ränder ihrer Brustkärter, hygienischer Fußwärmer von E. Müller & Cie. Zürich (sehr empfehlenswerther Apparat für Solche, die bei sitzender Lebensweise an kalten Füßen leiden), für rationelle Ernährung die bewährten E. Müller'schen Selbstkocher u. s. f. Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Haarbürsten, Seife und Schwämme würden als kleine Beigeschenke wohl überall freundliche Aufnahme finden und dies ganz besonders von Dienstboten, die oftmals glauben, ihr Lohn reiche nicht aus zur selbstigen Anschaffung solcher Dinge.

Feiliges Waschen der Füße und ebensolches Wechseln der Strümpfe hat schon Manchem seine verlorenene Gesundheit wieder gebracht. So reicht täglich mehrmals praktizirtes Spülen des Mundes oft hin, um Halskrankheiten, Zahnschmerzen und schlechte Verdauung zu heben. „Lächerlich!“ denkt wohl Mancher. Wir aber sagen: Versucht's einmal ein paar Wochen, ihr Anglabigen, und ihr werdet Wunder erleben.

Seiden-Etamine und seidene Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben), Fr. 1. 80 bis Fr. 16. 80 per Meter (in 12 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken portofrei das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg, Zürich. — Muster umgehend. [299—9]

Burkin, Galblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, garantirt reine Wolle, dekattirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versendet direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettin-gar & Co., Centralhof, Zürich.** P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [961—1]

Der Verlag der „Schweizer Frauen-Zeitung“ (M. Kälinsche Buchdruckerei in St. Gallen)

empfiehlt:

Ein Abonnement

auf die

„Schweizer

Frauen-Zeitung“

ist ein willkommenes Geschenk für liebe Angehörige und Freunde in der Heimat und in der Fremde und kostet mit der illustrierten Beilage „Für die junge Welt“ franko durch die ganze Schweiz vierteljährlich bloß Fr. 1. 50, in's Ausland (inkl. Porto) Fr. 2. 20.

Zu Festgeschenken



Reich illustrierte Jugendschrift in zwölf Heften, Jahrgang 1889, elegant eingebunden mit Gold-druck franko gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages à Fr. 2. 50.

Elegante

Einband-Decken

für jeden Jahrgang passend und auch während des Jahres als Sammelmappe dienend, für die

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. 20

„Für die junge Welt“ à Fr. —. 70

Complete Jahrgänge 1888 und 1889

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in schönem Einband mit Silberdruck à Fr. 7. —

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

868]

In allen Apotheken zu haben.

(H 5000 J)

Zuppinger'sche Kinder-Heilanstalt

zum „Sonnenhügel“ in Speicher (Appenzell A.-Rh.)

— Prospekte gratis. — Beste Referenzen. — [626]